

Redebeitrag

Plenum, 29.05.2017

Dok.166 – Förderung der Mehrsprachigkeit

-Alain Mertes-

-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ja, immer häufiger hören wir von Betrieben, der autonomen Hochschule, aber auch von Lehrkräften selbst, dass die Fremdsprachenkenntnisse der Ostbelgischen Schüler und Auszubildenden abnehmen. Sogar das Niveau im Bereich der Muttersprache scheint zu sinken. Grund genug also, sich mit der Thematik auseinander zu setzen und zu handeln. Insofern begrüßen wir den Resolutionsvorschlag der PFF-Fraktion.

Inhaltlich unterstützen wir die meisten Forderungen.

Selbst den Punkt 6 zu den bilingualen Kindergärten können wir so stehen lassen. Denn die Regierung wird lediglich aufgefordert, die Schulen für solche Modelle zu sensibilisieren und Schulen, die sich für ein solches Modell entscheiden zu unterstützen. Es bleibt aber nach wie vor die Entscheidung der Schule, ob sie sich für ein solches Unterrichtsmodell entscheidet.

Wie ich schon des Öfteren hier im Hause erwähnt habe, sehen wir im zweisprachigen Kindergarten und in der zweisprachigen Primarschule kein Wundermittel. Wir teilen auch nicht die Begeisterung vieler Kollegen, welche gerne möglichst viele Schulen mit solcher Lernform sehen würden.

Sicherlich kann ein zweisprachiger Kindergarten, gerade in Kelmis, aufgrund der sprachlichen Gegebenheiten, Sinn machen. Doch beispielsweise in Amel würde dies auf mich sehr künstlich wirken. Zumindest sind die sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen dort ganz andere als in Kelmis.

Inwieweit bilinguale Schulen dann tatsächlich die Zweisprachigkeit verbessern, ist auch noch nicht eindeutig geklärt. Wie uns der Direktor der AHS in einer Anhörung erklärte, kommt zumindest die so genannte Züricher Studie von Prof. Pfenninger zu einem anderen Schluss. Dort wurden die Zweitsprachenkenntnisse von Schülern des 1. und 3. Sekundarschuljahres geprüft. Logischerweise wiesen die Schüler, welche Frühenglisch in der Primarschule hatten besser ab, als die, welche kein Englisch hatten. Seltsamerweise war dieser Unterschied im 3. Sekundarschuljahr verschwunden. Teilweise lagen die Schüler ohne Frühenglisch sogar über dem Niveau derer mit einem solchen Unterricht in der Primarschule.

Fraktion im PDG V.o.G.

Nun, Studien sind immer mit Vorsicht zu genießen. Trotzdem sollte dies uns zumindest Anlass geben, die Effektivität bilingualer Schulen infrage zu stellen.

Hauptmotivation weshalb sich viele die bilinguale Schule wünschen ist, dass die Kinder später einmal bessere Voraussetzungen für ihre berufliche Laufbahn mitbringen.

Der berufliche Erfolg unserer Kinder sollte in meinen Augen aber nicht im Vordergrund stehen. Schon gar nicht im Kindergarten. Vielmehr sollte Schule unseren Kindern gute und solide Kenntnisse des Lesens und Schreibens in der Muttersprache, also Deutsch sowie des Rechnens vermitteln.

Daneben sollte die Schule den Kindern helfen, eine reife Persönlichkeit und ein gesundes Selbstbewusstsein zu entfalten. Um dies zu erreichen, müssen Elternhaus und Schule gemeinsam die Erziehung der Kinder und Jugendlichen meistern. Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung, in der jegliche Werte und Normen verschwinden, digitale Medien den Kinder und Jugendliche Zugang zu allen Aspekten des Erwachsenenlebens verschaffen, ist dies eine echte Herausforderung. Werte wie Verbindlichkeit, Respekt, Achtung und Disziplin sind mehr denn je gefragt.

Dies heute noch weiter auszuführen, würde sicher in der Diskussion zu diesem Resolutionsvorschlag zu weit führen. Doch war es mir ein Anliegen, hier meine Prioritäten darzulegen. Ich werde dies sicherlich zu einem späteren Zeitpunkt tun, versprochen.

Wenn Kinder bzw. Jugendliche sich so zu reifen Erwachsenen entwickeln, bringen sie die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Leben mit. Dazu gehört auch der beruflichen Erfolg. Wobei dieser sehr unterschiedlich definiert werden kann. Für mich bedeutet es vor allem, dass zu tun, was ich als die „Berufung“ bezeichne, also das, was einen Menschen aus dem Innern heraus erfüllt. Ob dazu eine Mehrsprachigkeit benötigt wird, ist sehr individuell. Wenn ja, ist auch die Motivation vorhanden, diese zu erlernen. Natürlich sollten dann auch die Voraussetzungen gegeben sein, eine oder mehrere Sprachen gut erlernen zu können. Und somit bin ich wieder direkt beim Resolutionsvorschlag. Die Möglichkeiten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft könnten in der Tat besser sein.

Der Resolutionsvorschlag setzt hier an. Er kann aber nur der Anfang sein, wollen wir wirklich die Sprachenkenntnisse unsere Schüler und Auszubildenden verbessern.

So fehlt mir auch ein bedeutender Aspekt, nämlich die Frage nach den Ursachen dieser Entwicklung. Ja, die Sprachkenntnisse der Schüler regelmäßig zu testen, um zu sehen, wie es denn wirklich um die Kenntnisse bestellt ist, macht Sinn. Sollte sich aber das bestätigen, was viele als Eindruck schildern, dann sollte auch unbedingt nach den Ursachen gesucht werden. Diese sind in meinen Augen ebenso im Zweitsprachenunterricht selbst, zu viel Wortschatz

Fraktion im PDG V.o.G.

und Grammatik, zu wenig Sprechen, wenn ich an die Sekundarschulen denke, als auch in den teilweise chaotischen Zuständen in Elternhaus und Schule zu finden. Aber sicher gibt es noch andere Aspekte, die eine Rolle spielen.

Zusammengefasst möchte ich sagen, dass wir den Resolutionsvorschlag unterstützen und ihn als eine Aufforderung an die Regierung verstehen, sich dieser Thematik gewissenhaft anzunehmen. Darüber hinaus fordern wir die Regierung auf, es nicht bei Symptombehandlung zu belassen, sondern nach den Ursachen zu forschen.

Als letztes sei noch erwähnt, dass dieser Resolutionsvorschlag teilweise Dinge fordert, die die Regierung schon geplant hat bzw. schon umsetzt. Ob das wohl daran liegt, dass er von Mehrheitskollegen eingereicht wurde?

Wie dem auch sei. Unterstützen tun wir ihn trotzdem und hoffen, dass er die Regierung zu zielorientiertem Handeln bewegt.

Kolleginnen und Kollegen, sollte es in dieser Angelegenheit aber weiterhin nicht zur gewünschten Verbesserung kommen, so sollte das Parlament genug Selbstbewusstsein mitbringen und das nächste Mal auch einen Dekretvorschlag ins Auge fassen. Eigentlich bestimmt ja das Parlament die Richtung und nicht die Regierung. Zumindest sollte es in einer echten Demokratie so sein.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Alain Mertes, Vivant-Fraktion